

Berliner Weglaufhaus braucht Patenschaften

Im September 1990 berichteten wir in "Soziale Psychiatrie" über das geplante Projekt "Berliner Weglaufhaus": Ein Zufluchtsort für Psychiatrie-Betroffene, der ihnen die Möglichkeit bieten soll, ohne Psychopharmaka und Zwangsbehandlung zu leben und neue Formen der Krankheitsbewältigung zu erproben. Fast zwei Jahre später droht das Projekt immer noch an der Weigerung des Berliner Senats zu scheitern, die Betriebskosten zu übernehmen. Deshalb startete der Projektträger "Verein zum Schutze vor psychiatrischer Gewalt e.V." vor einiger Zeit eine Aktion zur Übernahme von Patenschaften. Viele werden noch benötigt! Näheres von Uta Wehde und Peter Lehmann.

Haben Sie Lust, Interesse und auch Geld übrig, um Pate oder Patin zu werden? Nicht von einem Neugeborenen, sondern von einem Haus? Denn in Berlin will die Landesregierung das geplante Weglaufhaus nicht finanzieren.

Unser "Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V." besteht aus Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft, die aus verschiedenen Gründen entschlossen sind, etwas Effektives gegen die Gewaltverhältnisse in der Psychiatrie zu unternehmen. Etwa die Hälfte der Mitglieder ist selbst von psychiatrischer Gewalt betroffen gewesen: Von Zwangseinweisungen, Elektro- und Insulinschocks, stundenlangen Fixierungen und psychiatrischen Psychopharmaka. Wenn auch etliche von uns in einem psychosozialen Beruf ausgebildet sind: Entscheidend ist, aus der Psychiatrie weggelaufene Menschen als Menschen in Not und nicht als Kranke zu betrachten und sie mit ihren Problemen ernst zu nehmen.

"Das Weglaufhaus ist für Menschen, die der Gewalt der Psychiatrie entfliehen, ein Ort, an dem sie (auf Zeit) ohne Psychopharmaka zusammen leben. Sie können hier neue Kraft schöpfen, Erfahrungen austauschen und verarbeiten, Zukunftspläne schmieden und in Ruhe angehen. (...) Wer gewählt hat, den fremdbestimmten Tag und die verschlossenen Türen der Psychiatrie zu fliehen, hat den ersten Schritt getan, um selbstbestimmt zu leben." (1) Dies sind Passagen aus der Konzeption des Berliner Weglaufhauses, nachzulesen in Uta Wehdes Buch

"Das Weglaufhaus - Zufluchtsort für Psychiatrie-Betroffene". Das Haus soll elf Weggelaufenen (mit den üblichen psychiatrischen 'Diagnosen' wie 'Schizophrenie', 'Psychose' usw.) für ca. sechs Monate einen Schutzraum bieten, in dem sie die mit Verrücktheit und/oder Psychiatrisierung verbundenen Traumata aufarbeiten können. (Nicht aufnehmen können wir Menschen, die drogenabhängig sind oder aus der foren-

sischen Psychiatrie kommen.). Die BewohnerInnen erhalten Hilfe zur Wiedererlangung der bürgerlichen Rechte, beim Absetzen psychiatrischer Psychopharmaka, beim Lösen der anstehenden sozialen Probleme (Wohnraum, Ausbildung, Arbeitsplatz) usw. Rund um die Uhr sollen jeweils mindestens zwei MitarbeiterInnen als AnsprechpartnerInnen für alle möglichen Fragen zur Verfügung stehen. Mögliche psychische Probleme sollen nicht mit 'Diagnosen', sondern mit Zuwendung und Verständnis beantwortet werden.

Immer neue Auflagen ...

Bereits im September 1990 haben wir in "Soziale Psychiatrie" darüber berichtet, daß ein Berliner Bürger Ende Juli 1990 eine als Weglaufhaus geeignete Villa in Berlin-Frohnau erwarb, die er dem "Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V." unentgeltlich zur Nutzung zur Verfügung stellen will, vorausgesetzt, wir bringen die Gelder für die Sach- und Personalmittel auf. (2) Zu diesem Zeitpunkt hofften wir noch, daß der Berliner Senat zu seiner Zusage stehen würde, die Betriebskosten des Projekts zu übernehmen. Dies ist leider nicht geschehen: Die Senatsverwaltung für Psychiatrie zögerte mit einem Rattenschwanz immer neuer Auflagen die Entsperrung der Gelder so



lange hinaus, bis die Amtszeit des alten Senats abgelaufen war. Die Zusage der SPD-Senatorin Stahmer, das Weglaufhaus werde finanziert, erwies sich als unwahr.

Geplante Eröffnung Herbst '92

Nach dem Scheitern der langwierigen Verhandlungen mit dem Berliner Senat haben wir uns folgendes überlegt: Es ist nicht machbar, regelmäßig anfallende Kosten durch Einzelspenden zu finanzieren. Wir möchten statt dessen Menschen gewinnen, die sich bereit erklären, monatlich einen bestimmten Betrag zu spenden, um Pate oder Patin des Weglaufhauses zu werden. Der Kreis dieser PatInnen soll möglichst groß werden, so daß es genügt, wenn uns einzelne SpenderInnen 100, 50 oder 20 DM pro Monat zusagen. Die Patenschaft soll aber auch über das rein materielle Anliegen hinaus interessierten und engagierten Menschen die Gelegenheit geben, direkt an diesem - auch Nicht-BerlinerInnen offenstehenden - Projekt mitzuwirken. Alle PatInnen werden in regelmäßigen Abständen durch aktuelle Berichte informiert.

Wir wissen, daß wir Neuland betreten und sind auf politische und finanzielle Unterstützung sowie auf Anregungen, Kritik und Hilfe angewiesen. Jetzt kommt es vor allem darauf an, daß wir schnell möglichst viele Zusagen für die Übernahme einer Patenschaft zugesandt bekommen. Zur Zeit (Mai 1992) haben wir Zusagen von über ca. 50.000 DM jährlich. Wir benötigen

monatlich ca. 70.000 DM. Sollten ABM-Stellen bewilligt werden, reduziert sich das monatliche Soll entsprechend. Den Hauptteil der Kosten wollen wir durch eine Mischfinanzierung über die Krankenkassen und das Bundessozialhilfegesetz decken. Um alle hierfür notwendigen Vorverhandlungen mit Krankenkassen, Sozialämtern, Senatsdienststellen, Wohlfahrtsverbänden, aufgeschlossenen ÄrztInnen, RechtsanwältInnen u.a. effektiv führen zu können, nutzen wir die hierfür bereitgestellten Patenschaften ab Juni 1992 zur Vorfinanzierung. Für Tips zur Finanzierung, zu AnsprechpartnerInnen etc. wären wir Ihnen dankbar. Wir rechnen mit der Eröffnung des Weglaufhauses im Herbst 1992.

Selbstverständlich setzen wir unsere Bemühungen um Zuwendungen aus staatlichen Mitteln oder aus dem Bereich privater Stiftungen und Verbände fort, denn die Finanzierung durch Patenschaften soll nur eine Übergangslösung sein. Auch wer sich nicht dafür entscheidet, eine Patenschaft zu übernehmen, kennt vielleicht Personen, die an einem Patenschaftsbrief oder Flugblatt interessiert sind. Auf Anforderung schicken wir Informationsmaterial zu.

Allerlei Steine ...

Mit den Ausflüchten, die 'Fachöffentlichkeit' lehne das Projekt ab, die Anwohner wünschten kein Weglaufhaus und es sei kein Geld da, versucht sich die Berliner Psychiatrie-Verwaltung aus der Verantwor-

tung zu stellen. Das erste Argument ist eine 'Fehlinterpretation' der überwiegend positiven Haltung zum Weglaufhaus, die Teilnehmer unserer Fachtagung im Februar 1991 (Berliner Psychiatrien, SPDs, PSAGs) zum Ausdruck brachten. Soll nun, wie von der Senatsverwaltung gewünscht, auch noch ein Psychiater die Leitung des antipsychiatrischen Projekts übernehmen? Wann endlich werden Frauenhäuser durch Männer geleitet? Auch ein "Belegungsrecht durch die Psychiatrie" wurde in die Diskussion gebracht, so z.B. vom Berliner Sozialpsychiater Lehmkuhl, dessen Freudscher Versprecher vom "Wegwerfhaus" alles Weitere zu diesem Thema erübrigt.

Die Behauptung, im Interesse der Anwohner lehne das Bezirksamt das Projekt ab, hatte der Beirat des Trägervereins (u.a. Wolf-Dieter Narr und Ellis Huber, Präsident der Ärztekammer) schon im Oktober 1990 in einem Schreiben an die Senatorin Stahmer zurückgewiesen: "Abzulehnen ist in jedem Fall der schlimme Einwand, manche Nachbarn machten Schwierigkeiten und also dürfe das Haus nicht bezogen werden. (...) Heute werden schon Altenpflegeheime an den Rand der Städte und Dörfer gerückt, von psychiatrischen Einrichtungen, Haftanstalten und dergleichen ganz zu schweigen. Ausgrenzung findet wörtlich statt. Morgen könnten es die zu lauten Kinderspielplätze sein oder ... oder ... Soll so eine offene Gesellschaft aussehen, in der andere, Andersartige nicht mehr oder nur in 'befriedeten' Bezirken zugelassen werden?" (3)

Was die Frage angeblich fehlender Gel-

An den
Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V.
Liebenwalder Str. 16
1000 Berlin 65

BEREITSCHAFTSERKLÄRUNG ZUR ÜBERNAHME EINER WEGLAUFHAUS-PATENSCHAFT

Name: _____

Straße: _____

Wohnort: _____

Dauer und Höhe der Patenschaft _____

(Mindestens 12 Monate, / 20 / 50 / 100 DM pro Monat):

Zusendung der Weglaufhaus-Nachrichten erwünscht: ja / nein

Ort, Datum, Unterschrift _____

der betrifft, so ebenfalls der Beirat: "Nur als Argument gegen das Weglaufhaus sticht dieser Einwand nicht. Zum einen steht der vergleichsweise minimale Aufwand für das Weglaufhaus in keinem Verhältnis zum nötigen Aufwand einer Reform der normalen psychiatrischen Versorgung. Die für das Weglaufhaus benötigten Gelder stellen für eine solche Normalreform nicht einmal einen Tropfen auf den heißen Stein dar. Ein Nullsummenspiel, ein irgendwie geartetes 'entweder das Weglaufhaus oder Reform des normalen Stellenschlüssels' besteht in keiner Weise. Aber: Daß ein solcher Anfang mit solch minimalem Risiko und finanziellem Aufwand endlich gemacht werde, dafür sprechen alle, auch gerade die Argumente aus der normalen psychiatrischen Versorgung. (...) Gerade Psychiater, die engagiert und kompetent in der 'Normalversorgung' tätig sind, die die dortigen Probleme bis zur Resignation täglich erleben, müssen an einem, an mehreren und nach und nach umfangreicheren Versuchen alternativen Umgangs geradezu brennend interessiert sein." (4)

Strafen Sie unseren Beirat nicht Lügen!
Werden Sie Pate oder Patin! Oder spenden Sie dem "Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V.": Konto 311443-104 beim Postgiroamt Berlin (BLZ 10010010). Die Gemeinnützigkeit ist anerkannt.

Peter Lehmann / Uta Wehde

Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V.

Liebenwalder Str. 16

1000 Berlin 65

Tel. (030) 455 44 40 (freitags 17 - 20 Uhr)

Anmerkungen

(1) *Uta Wehde*: "Das Weglaufhaus - Zufluchtsort für Psychiatrie-Betroffene. Erfahrungen, Konzeptionen, Probleme", mit einem Vorwort von Jeffrey Masson, Berlin: Peter Lehmann Antipsychiatrieverlag 1991

(2) *Kerstin Kempker, Uta Wehde, Peter Lehmann*: "Weglaufhaus statt Neuroleptika. Ein Asyl für psychiatrisch Geschädigte", in: Soziale Psychiatrie, Heft 50 (September 1990), S. 18-20

(3) zit. in: (1), S. 163f.

(4) zit. in: ebd., S. 162

